

ADOBE BRIDGE

© subhaspb – Fotolia.com



Auszug aus dem Cleverprinting-Schulungshandbuch

NEXT GENERATION PUBLISHING® mit InDesign und Photoshop

Demodaten zum Bridge-Kapitel

Die Demobeispiel-Ordner für dieses Kapitel finden Sie an zwei Stellen: im Demodaten-Unterverzeichnis „03_00/Bridge“ und im „Links“-Unterverzeichnis mit den LOOKOUT-Demodaten. Letztere weichen in einigen Details von den abgebildeten Versionen ab. Mehr zu den Demodaten des Bridge-Kapitels in der Textdatei „Anmerkungen.txt“ im Ordner „03_00/Bridge“.

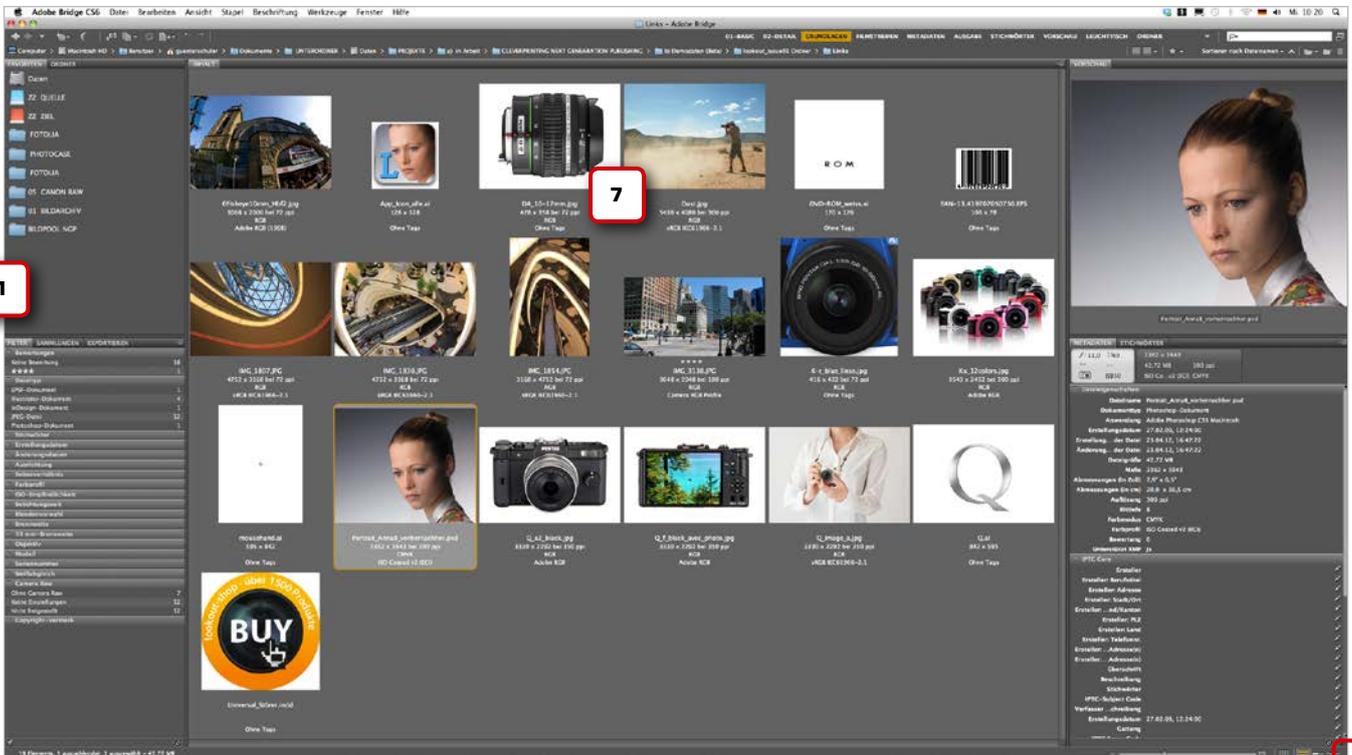
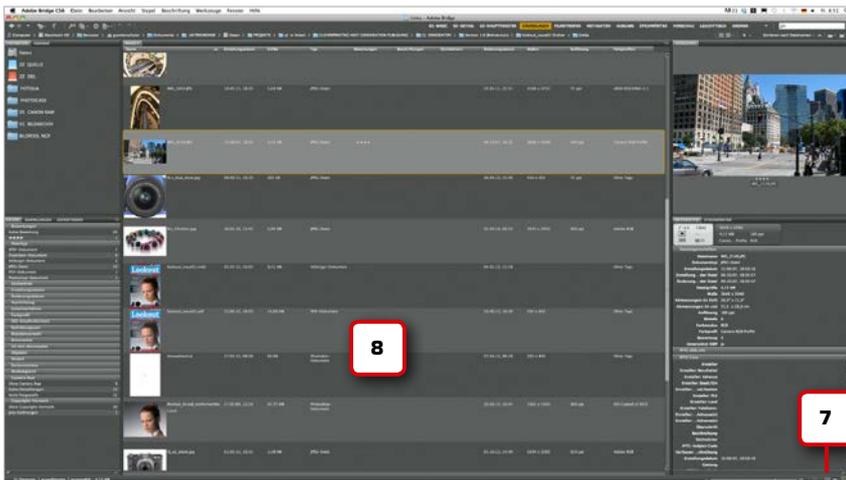
Adobe Bridge hat sich längst zu einer unentbehrlichen Schnittstelle im Workflow der Creative Suite entwickelt. Das Programm ist äußerst vielgestaltig. Bildbearbeitern bietet es eine attraktive Oberfläche für das Verwalten und Sichten von Bildern. Über seine Funktion als „digitales Leuchtpult“ hinaus ermöglicht Bridge das Anzeigen wichtiger Informationen: Aufnahmedaten, eingebettete Farbprofile sowie anwenderdefinierte Metadaten.

Darüber hinaus können Sie mit Bridge eigene Metadaten und Stichwörter in Bilder einbetten, Bilder nach unterschiedlichen Kriterien sortieren sowie Routinearbeiten wie Dateiumbenennungen auf einen Rutsch anwenden. Ebenso Photoshop-Aktionen. Als Arbeitswerkzeug rund ums Bild bietet Bridge vor allem den vollen visuellen Überblick: unterschiedliche Ansichts-, Detailansichts-, Vorschau- und Präsentationsmodi.

Auch für Layouter und Grafiker ist Bridge von Vorteil. InDesign-Layouts, Illustrator-Grafiken sowie PDF-Dokumente zeigt

Demo: Lookout/LOOKOUT_ISSUE/Links

Demo: Lookout/03_00/Bridge



Bridge ebenso an – darüber hinaus darin enthaltene Metadaten wie Farbprofile oder Dokumentfarben. (Sogar Video- und Audio-Dateien bewältigt das Programm, wenn auch eingeschränkt.) Als Layouthilfe ermöglicht Bridge effektive Techniken zum Platzieren von Bildern, PDFs und Snippets. Zusätzlich haben die Adobe-Entwickler eine platzsparende, separate Variante für InDesign und Illustrator entwickelt – die Mini-Bridge. Mit diesem Panel können Sie Bilder platzieren, ohne zwischen den einzelnen Programmen wechseln zu müssen. Kurzum: **Im Zusammenspiel der einzelnen Suite-Programme ist Bridge vor allem eines – Designers Best Friend.**

Bridge als Digitales Leuchtpult

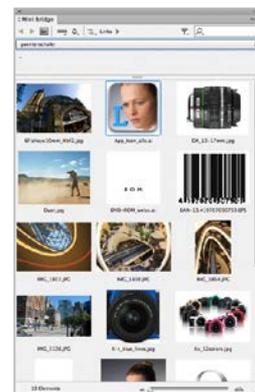
Zunächst einmal das Allerwichtigste: Bridge gibt es in unterschiedlichen Größen. Das monitorfüllende Normal-Interface **(1)**; ist einer von vier möglichen „Betriebsmodi“. Durch Ziehen am Fensteranfasser in der Ecke rechts unten **(2)** können Sie das Bridge-Fenster an eigene Größenvorstellungen anpassen **(3)**. Eine weitere Möglichkeit ist das Switchen zwischen Normal- und Kompaktmodus **(4)** durch Klicken auf den Wechsel-Button unter der Fenster-Kopfzeile rechts **(5)**. „Betriebsmodus“ vier: die bereits aufgeführte Mini-Bridge-Palette in Programmen wie zum Beispiel InDesign **(6)**.

Unterschiedliche Darstellungsoptionen haben Sie bei Bridge nicht nur im Hinblick auf Größe und Form des Bridge-Fensters. Das Programm beinhaltet (mindestens) drei unterschiedliche Darbietungsformen für Bilder. Die Miniaturdarstellung **(7)** im Reiter „Inhalt“ dürfte Ihnen vermutlich am vertrautesten sein. Darüber hinaus gibt es eine Listenansicht **(8)**, ein Arbeitsmodus mit einer optimierten Vorschaugröße, bei der das aktuell angewählte Bild im Blickpunkt steht und schließlich einen Vollbild- bzw. Präsentationsmodus.

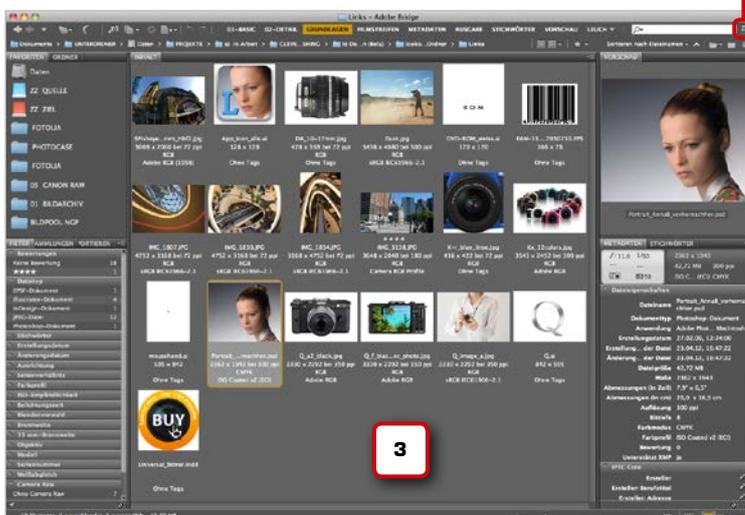
Einige dieser Darstellungsmodi sind abhängig von den Arbeitsbereichen in der Fenster-Kopfleiste. Beispiel: der Arbeitsbereich „Filmstreifen“, der das „Vorschau“-Fenster in den Mittelpunkt rückt. Andere Darstellungsmodi können Sie unabhängig vom aktuell eingestellten Arbeitsbereich aktivieren – beispielsweise die Listendarstellung, die für das Arbeiten mit Metadaten und Stichwörtern manchmal ganz praktisch ist.

Eine „Ansichts-Liga“ für sich ist die Vollbildvorschau. Aktivieren können Sie sie mithilfe der Leertaste. In diesem Fall springt die Bildanzeige um und auf dem Monitor ist lediglich eine Großansicht des aktuellen Bildes zu sehen. Eng mit der Vollbildvorschau verwandt ist der Präsentationsmodus. Beide Befehle erreichen Sie übrigens über das Menü „Ansicht“.

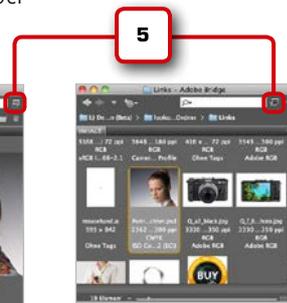
Designers Best Friend: Bridge



6



3



5

4

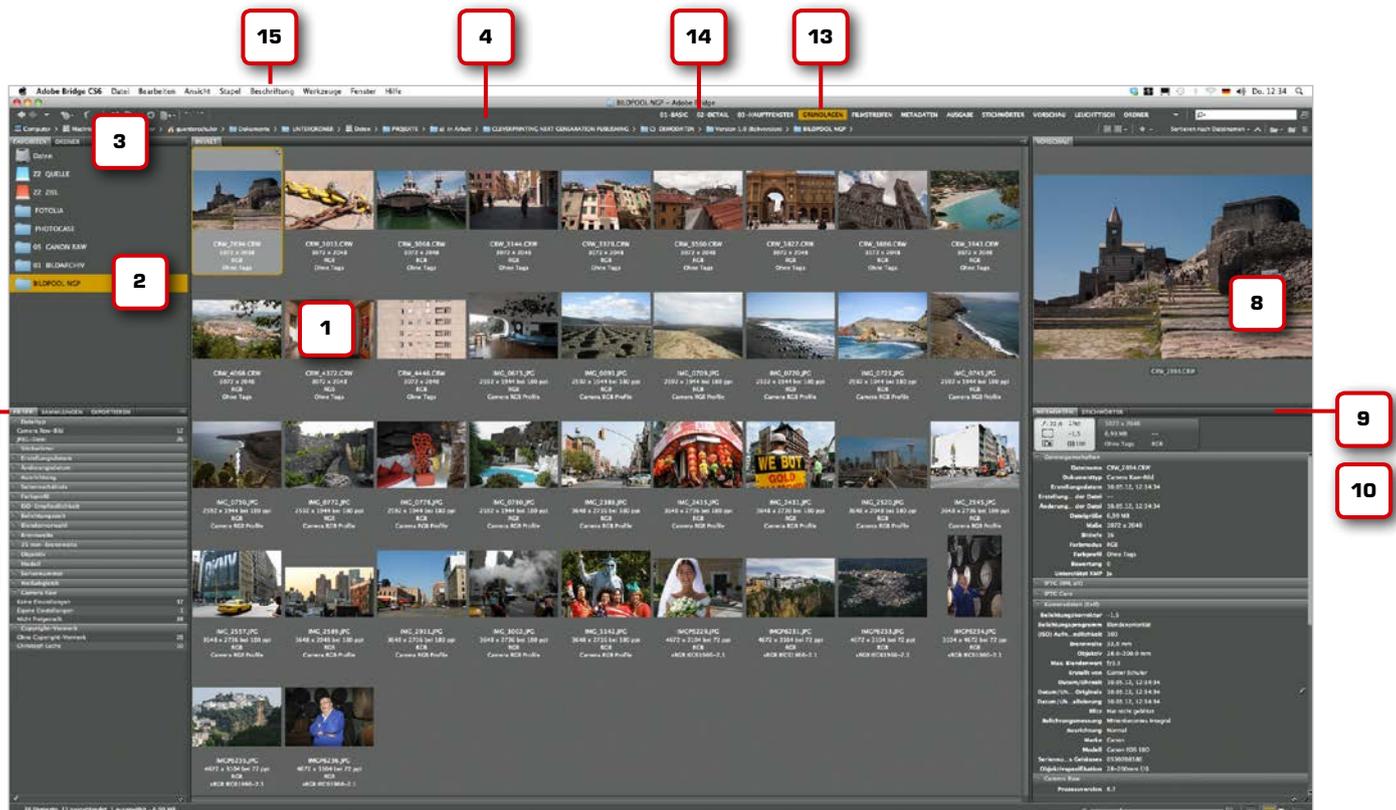


Grafik und Gestaltung
 Perfekte Drucksachen erstellen:
 Form, Farbe, Schrift und Bild,
 versch. Layouttechniken
 620 Seiten, nur **39,90 €**



Kostenlose Leseprobe unter:
www.cleverprinting.de/shop
 Der Online-Shop für Grafik und PrePress.
 Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.





Demo: Lookout/03_00/Bridge/BILDPOOL_NGP_Anfang

Demo: Lookout/03_00/Bridge/CRW

Wie navigiert man durch Bridge? Die Bildminiaturen im „Inhalt“-Reiter (1) sind zwar die wichtigste Einheit. Flankierend enthält das Interface allerdings weitere Reiter. „Favoriten“ dient dem Ablegen oft benötigter Bildordner. Vorteil: Dort abgelegte Ordner können Sie aufrufen, ohne sich mühsam durch die Ordner-Hierarchie auf der Festplatte manövrieren zu müssen (2). Für das übliche Navigieren über die Verzeichnis-Hierarchie der Festplatte(n) und Datenträger ist der „Ordner“-Reiter zuständig (3). Eine alternative Möglichkeit ist die „Pfadleiste“, welche die aktuelle Ordner-Hierarchie dokumentiert (4).

Unten links sind weitere Reiter angeordnet: Über die aufgelisteten Kriterien im Reiter „Filter“ (5) können Sie die Bildanzeige einschränken. „Sammlungen“ (6) offeriert eine ordnerunabhängige Möglichkeit, Bildzusammenstellungen zu erzeugen. „Exportieren“ (7) schließlich dient, wie der Name schon andeutet, dem Exportieren

ausgewählter Bildbestände an einen anderen Ort. Das „Vorschau“-Panel (8) rechts zeigt eine etwas größere Ansicht des aktuellen Bildes, „Metadaten“ (9) und „Stichwörter“ (10) schließlich dienen dem Anzeigen, Anlegen und Eingeben von Metadaten und Stichwörtern.

Grundsätzlich ist neben der Miniaturdarstellung auch eine Listendarstellung möglich – durch Anklicken des „Inhalt als Liste anzeigen“-Buttons (11) in der Buttongruppe rechts neben dem Miniaturgröße-Regler (12). Effektiver verändern lässt sich die Anordnung und Gewichtung der einzelnen Panels über die Arbeitsbereiche in der Anzeigeleiste im Fensterkopf. Wie dort zu sehen, ist aktuell der Arbeitsbereich „GRUNDLAGEN“ aktiv (13). Rechts daneben befinden sich weitere werksvoreingestellte Arbeitsbereiche. „FILMSTREIFEN“ eignet sich vor allem für Großansichten sowie Präsentationen. „METADATEN“ offeriert eine Listendarstellung sowie eine größere Ansicht

des Metadaten-Reiters. Auch die restlichen Arbeitsbereiche sind auf bestimmte Aufgabenschwerpunkte abgestellt. Links in der Anzeigeleiste finden Sie zwei anwenderdefinierte Arbeitsbereiche – „01-BASIC“ und „02-DETAIL“ (14). Vorteil der vorgenommenen Nummerierung ist, dass sie so ganz vorne in der Liste aufgeführt werden und von den programmgegebenen Shortcuts zum Wechseln in andere Arbeitsbereiche erfasst werden – $\text{⌘} + \text{F1}$ bis F6 .

Ein Großteil der Funktionalität von Bridge verbirgt sich in den Menü-Unterpunkten der Menüleiste beziehungsweise den Tasten-Kurzbefehlen, die einzelnen Funktionen zugeordnet sind – beispielsweise denen zum Vergeben von Sternchen-Bewertungen und Etikettenfarben im Menü „Beschriftung“ (15). Viele der Menüfunktionen sind selbsterklärend. Darüber hinaus werden viele Bridge-Funktionen angezeigt, wenn Sie das Kontextmenü aktivieren.

Zwei Highlights zum Abschluß dieser Oberfläche-Kurztour: Durch Drücken der Leertaste aktivieren Sie eine Vollansicht des aktuell markierten Bildes. Klicken Sie anschließend mit der Maus ins Bild, vergrößert Bridge zur 100-Prozent-Detailansicht. Gut zu wissen: Nur letztere liefert eine knackig-scharfe, uninterpolierte Voransicht. Nutzen können Sie die beiden Shortcuts auch in der Präsentationsansicht (Menü „Ansicht“; Kurzbefehl: **⌘ + L**). Die Leertaste dient hier dem Fortführen der Präsentation. In die normale Bridge-Ansicht zurück gelangen Sie schließlich durch Betätigen der Escape-Taste. Highlight zwei sind die Arbeitsbefehle im Menü „Werkzeuge“. Im Untermenü „Photoshop“ beispielsweise stehen Ihnen die in Photoshop enthaltenen Automatisierungsbefehle zur Verfügung **(16)** – praktisch dann, wenn Sie aus Bridge heraus eine Stapelverarbeitung starten

oder eine Panoramamontage aus mehreren Einzelbildern erstellen wollen.

Voreinstellungen und Colormanagement

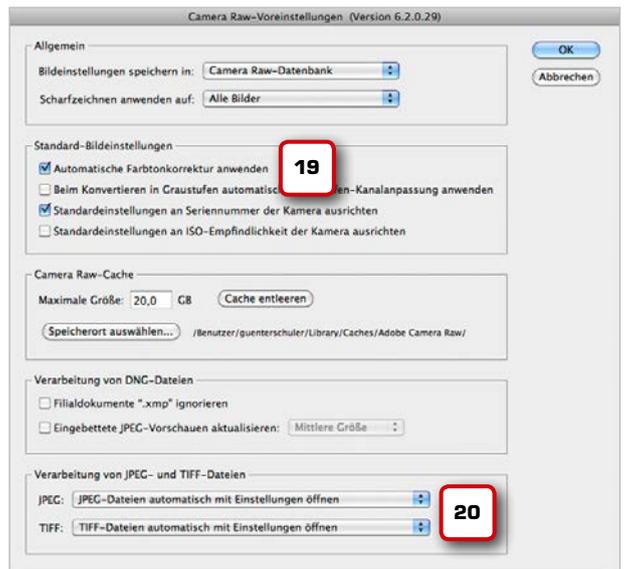
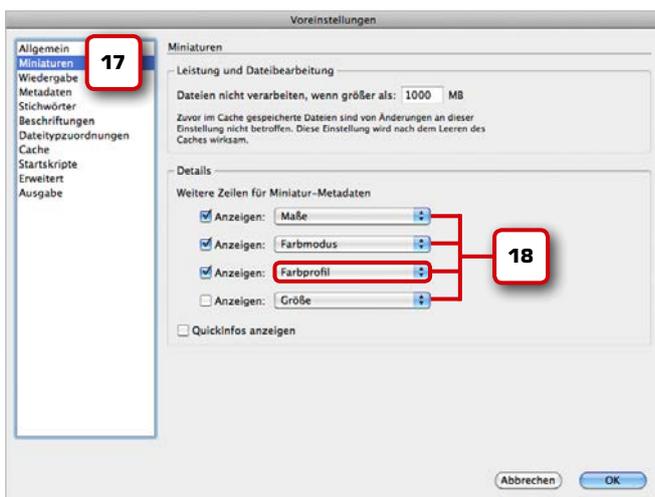
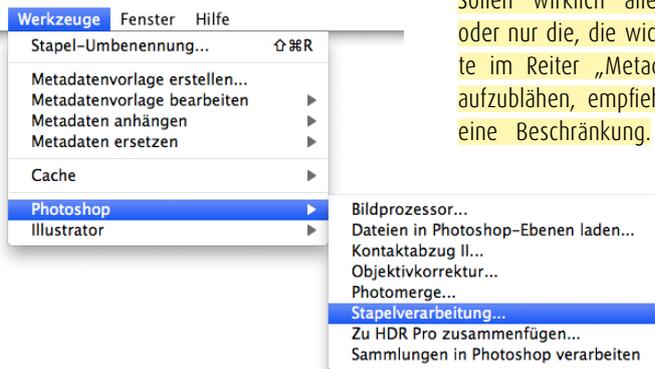
Wie Bridge funktioniert, hängt unter anderem davon ab, welche Voreinstellungen Sie getroffen haben. Welche Infos sollen die Miniatur-Vorschauen unter dem Dateinamen noch anzeigen? Drei aufschlussreiche Info-Parameter sind die „Maße“ (Höhe mal Breite in Pixel; Auflösung), der „Farbmodus“ und das eingebettete „Farbprofil“. Unter dem Punkt „Voreinstellungen“ > „Miniaturen“ können Sie bis zu vier Parameter einstellen **(17)**. Ausgewählt werden diese über die Aufklappliste rechts neben dem jeweiligen Anzeigen-Punkt **(18)**.

Ein weiterer wichtiger Voreinstellungspunkt betrifft die Anzeige der Metadaten. Sollen wirklich alle angezeigt werden oder nur die, die wichtig sind? Um die Liste im Reiter „Metadaten“ nicht unnötig aufzublähen, empfiehlt sich in der Regel eine Beschränkung. Für den normalen

Bildworkflow etwa sind die Metadaten-Gruppen für GPS-Daten und Audio-Files meist uninteressant (siehe den Infokasten „Metadaten“ auf der nächsten Seite).

Zwei wichtige Bridge-Voreinstellungen müssen oder können Sie außerhalb der Voreinstellungen vornehmen. Soll Bridge die Bildminiaturen realistisch darstellen, mit allen Unzulänglichkeiten, oder geschönt? Fest legen Sie dies in den Camera-Raw-Voreinstellungen. Ist der Punkt „Automatische Farbtonkorrektur anwenden“ **(19)** aktiviert, zeigen die Bild-Miniaturen eine automattkorrigierte Bildvorschau an. Insbesondere bei RAW-Bildern ist das oft angenehmer. Allerdings gehen auf diese Weise potenzielle Hinweise auf noch zu tätige Bildkorrekturen verloren. Fazit: Abwägensache.

Ebenfalls in den Camera-Raw-Voreinstellungen enthalten sind die Richtlinien, ob der Camera-Raw-Importdialog beim Öffnen von JPEG- und Tiff-Bildern als Standard zum Zug kommen soll **(20)**. Neben dieser generellen Richtlinie gibt es allerdings die Option, die Entscheidung einzelfallbezogen zu treffen. Vorgehensweise: beim Öffnen des entsprechenden Bildes in Bridge in Kontextmenü oder Menü den Befehl „In Camera Raw öffnen“ wählen (**⌘ + R**).



METADATEN

Wie unten zu sehen, existieren mittlerweile Metadaten für alle möglichen Zwecke. Für Bildbearbeitung und Layout ist nur ein Teil davon relevant. Die blau eingefärbten Gruppen beispielsweise sind nur bei Audio- und Video-Daten sowie dem Auswerten von DICOM-Daten interessant. Etwas wichtiger sind die rot eingefärbten: Sie enthalten nämlich Layout-Infos von InDesign-Dokumenten oder auch PDF-Dateien.

Die Gruppen im Einzelnen: Die **Dateieigenschaften** enthalten die allgemeinen Bildparameter, also Größe, Auflösung und so weiter. Die unterschiedlichen **IPTC**-Gruppen ermöglichen das Eingeben anwenderdefinierter Daten. Die Gruppen tragen der Tatsache Rechnung, dass

der IPTC-Standard ständig erweitert wird. Die **EXIF**-Gruppe enthält die Kameradaten im engeren Sinn – auch diejenigen von RAW-Bildern. **Camera Raw** hingegen ermöglicht lediglich das Auflisten getätigter Belichtungseinstellungen.

Was fängt man mit den ganzen Infos an? Sich den kompletten Info-Overkill zu geben ist meist wenig sinnvoll. Eine Beschränkung auf die Parameter, mit denen man wirklich arbeitet, erleichtert den Überblick erheblich. Unabhängig von den aufgelisteten Gruppen zeigt der „Metadaten“-Reiter in Bridge eine Zusammenfassung namens „Metadatenüberblick“ an, welche einen Überblick der wichtigsten Kameradaten anzeigt.

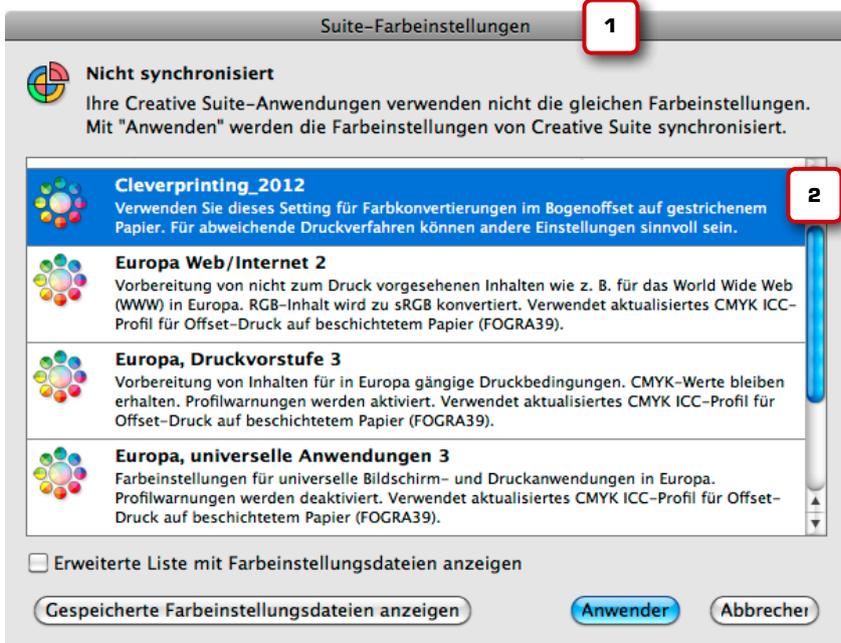


Über die aufgeführten Punkte hinaus bietet Bridge die Gelegenheit, für alle Programme der Creative Suite einheitliche Richtlinien für das Farbmanagement vorzugeben. Mehr zu diesem Thema erfahren Sie in den Kapitel „Medienneutrales Farbmanagement“ von Christian Piskulla in diesem Buch. Schnittstelle für die Synchronisation in Bridge ist der Punkt „Creative Suite-Farbeinstellungen“ im Menü „Bearbeiten“ (⌘ + ⬆ + K) (1). Für Anfänger sind die dort aufgelisteten Sets zwar hilfreich. User, die fortschrittenes Farbmanagement praktizieren, werden die vorhandenen Vorgaben jedoch äußerst unzulänglich finden. Was tun?

Die Lösung ist natürlich die, maßgeschneiderte Richtlinien selbst zu erstellen. Im Fenster sehen Sie beispielsweise die Vorgabe „Cleverprinting 2012“ (2). Die Erstellung derartiger Settings findet allerdings nicht in Bridge statt, sondern in Anwendungsprogrammen wie Photoshop oder InDesign. Das markierte Set sind Farbeinstellungen, die in Photoshop unter dem Punkt „Bearbeiten“ > „Farbeinstellungen“ eingerichtet und als Set über den Button „Speichern“ abgespeichert wurden. Abgelegt werden diese Settings übrigens in einem Spezialordner innerhalb der User-Library – unter „Benutzer“ > „Benutzer XY“ > „Library“ > „Application Support“ > „Adobe“ > „Color“ > „Settings“. Ist ein solches Setting dort abgelegt, wird es in der Suite-Farbeinstellung mit angezeigt. Wenn Sie möchten, dass Ihre CS-Programme einheitliche Richtlinien für das Colormanagement beinhalten, klicken Sie einfach das gewünschte Setting an. Folge: der Button oben ändert sich von Nicht synchronisiert zu Synchronisiert (3).

Mit Metadaten arbeiten

Um Metadaten anzuschauen oder einzugeben, muss nicht zwingend der gleichnamige Arbeitsbereich aktiviert sein. Es genügt, die Bridge-Oberfläche so zu modifizieren, dass der Reiter „Metadaten“ genug Platz hat. Diesen Zweck erfüllt der anwenderdefinierte Arbeitsbereich



„02-DETAIL“ (4). Anhand der abgebildeten Bildauswahl werde ich Ihnen vier Dinge zeigen: Wie Sie mit Hilfe von Metadaten-Vorlagen Copyright-Vermerke in Dateien hineinschreiben, wie Sie Bilder effizient mit Stichwörtern imprägnieren, wie Sie die

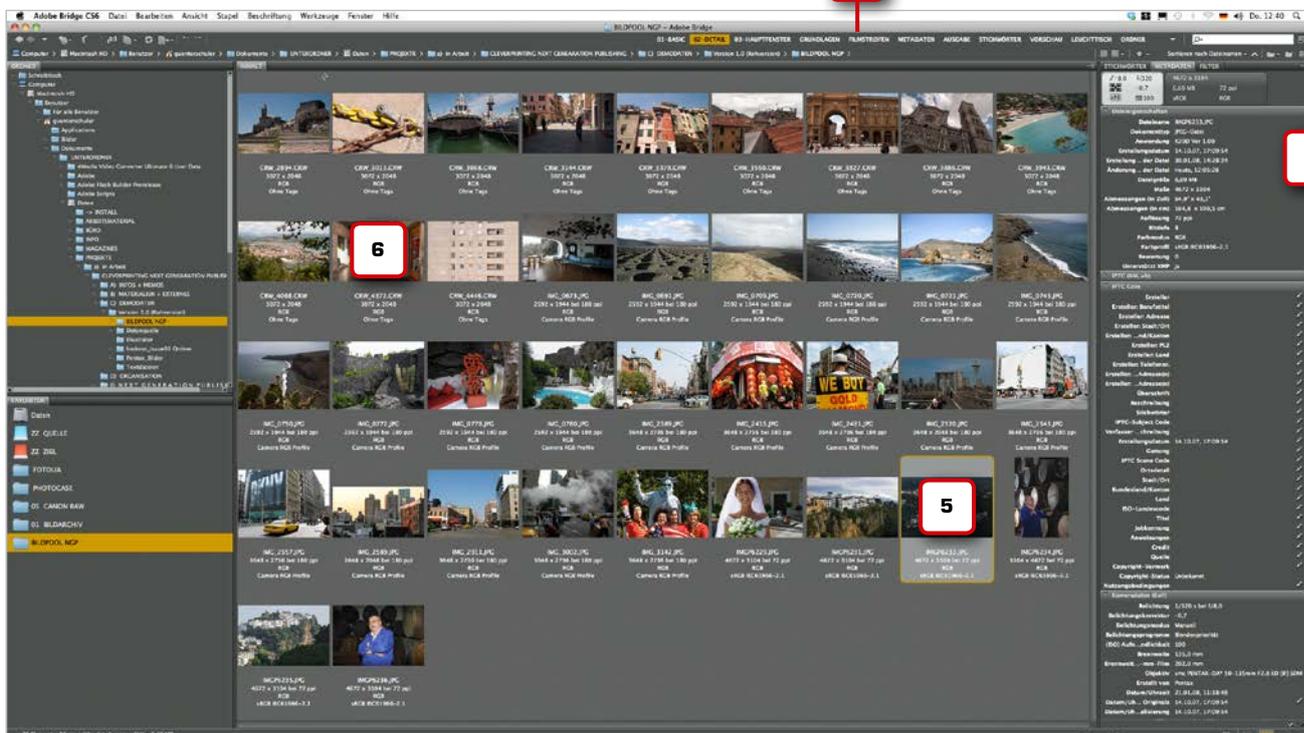
„Stapel-Umbenennung“-Funktion nutzen und schließlich, wie Sie aus ausgewählten Bildern eine Sammlung erzeugen.

Die Bild-Vorauswahl, die sich uns im Fenster „Inhalt“ präsentiert, ist in fast

jeder Hinsicht uninformativ. Neben den Standardformaten Tiff und JPEG (5) enthält der Order auch einige RAW-Bilder (6). Ebenso uneinheitlich sind die Farbprofil-Zuweisungen. Keinerlei inhaltliche Struktur haben auch die Dateinamen. Ebenfalls „unbeschriebene Blätter“: die anwenderdefinierten Metadaten im Bereich „IPTC-Core“. Kurzum: Für eine sinnvolle Gliederung sorgt lediglich der Order, in dem diese Bilder abgelegt sind. Allerdings: Würden Sie all Ihre Bilder in einem einzigen Ordner ablegen, wäre eine derartige Informationslage katastrophal – mit dem Effekt, dass Sie vermutlich Stunden und Tage mit Suchen verbringen würden. Schade? Nicht ganz. Mit den richtigen Metadaten lässt sich eine solche Situation entscheidend verbessern.

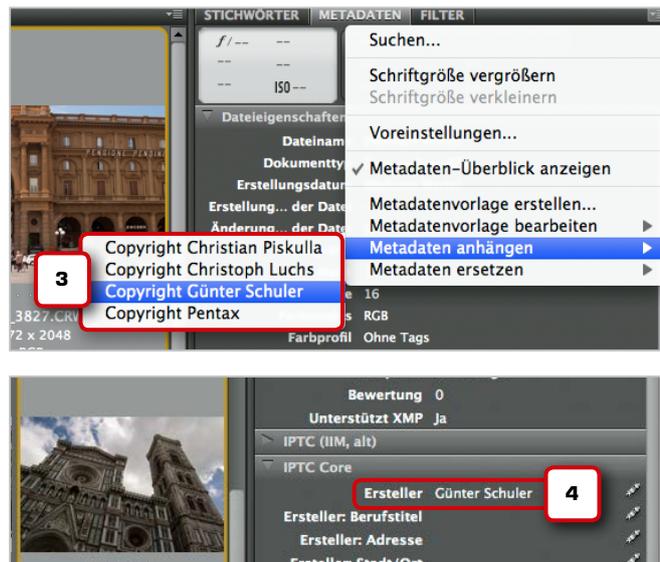
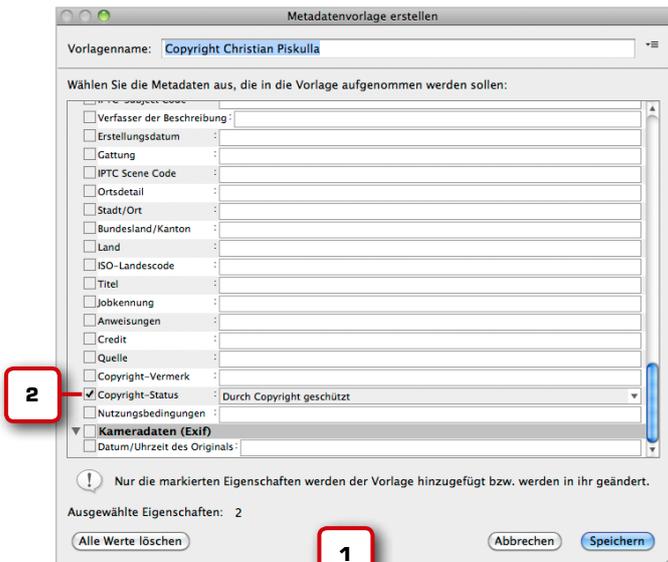
Metadatenvorlagen

Wie beginnen? Als erstes ist die bereits erwähnte Anzeigebeschränkung bei den Metadaten-Voreinstellungen sinnvoll (siehe Infokasten „Metadaten“). Ergebnis: Angezeigt werden nur die Bereiche, die für unseren konkreten Zweck sinnvoll sind (7). Dies sind: die unmittelbare



Next Generation Publishing mit InDesign und Photoshop. Christian Piskulla / Günter Schuler / Christoph Luchs. 09.2012. Copyright 2012 by cleverprinting.de / Christian Piskulla

Gut zu wissen! CMM-Settings werden in Photoshop erzeugt, nicht in Bridge!



Aufnahmedaten-Zusammenfassung in den beiden Kästchen ganz oben (nicht deaktivierbar), die Dateieigenschaften, die EXIF-Kameradaten sowie die aktuellen Anwender-Metadaten im Bereich IPTC-Core.

Als erstes werden wir die Bilder mit Copyright-Angaben versehen. Einerseits wäre das manuell möglich. Vorgehensweise hier: Markieren der entsprechenden Bilder und Ausfüllen der beiden vorgesehenen Felder „Ersteller“ und „Copyright“. Sind Bilder in mehreren oder vielen Ordnern zu imprägnieren, ist diese Vorgehensweise vergleichsweise aufwändig. Aus diesem Grund werden wir vier Metadatenvorlagen erstellen – jeweils eine für die drei Bildfotografen Christian Piskulla, Christoph Luchs und Günter Schuler und eine für die Bildquelle Pentax.

Die Erstellung einer Metadatenvorlage geht wie folgt vonstatten: Als erstes rufen Sie – über das kleine Reitermenü-Icon in der „Metadaten-Reiterkopfleiste“ rechts – den Punkt „Metadatenvorlage erstellen“ auf (1). In der Liste dort aktivieren Sie als erstes die IPTC-Punkte, die bei der Vorlage berücksichtigt werden sollen. Im konkreten Fall sind dies „Ersteller“ und „Copyright-Status“ (2). Die Eingaben hinter den beiden Punkten lauten: „Christian Piskulla“ und

„Durch Copyright geschützt“. Name der ersten Vorlage: „Copyright Christian Piskulla“. Die restlichen drei Metadatenvorlagen werden nach demselben Schema erstellt – mit der Abwandlung, dass hinter „Ersteller“ die Namen „Christoph Luchs“, „Pentax“ und „Günter Schuler“ eingesetzt werden. Ergebnis: vier Metadatenvorlagen, mit denen der vorliegende Bildbestand getaggt werden kann (3). Test aufs Exempel: Nach Anwendung der Vorlage sind die Infos in die Bild-Metadaten eingeschrieben und erscheinen entsprechend im „Metadaten“-Reiter (4).

Der Vorteil dieser Art Vorlagen besteht darin, dass die Vorlageninhalte durch Anwendung der Vorlage auf eine Bildauswahl in Bilder hineingetagt werden können. Zusätzlich besteht bei Metadaten-Inhalten, die sich entweder ergänzen (zum Beispiel Stichwörter) oder gegenseitig ausschließen (etwa der Copyright-Status), die Möglichkeit, die Inhalte der Vorlage wahlweise anzuhängen oder zu ersetzen – über die beiden Reitermenüpunkte „Metadatenvorlage ergänzen“ und „Metadatenvorlage ersetzen“.

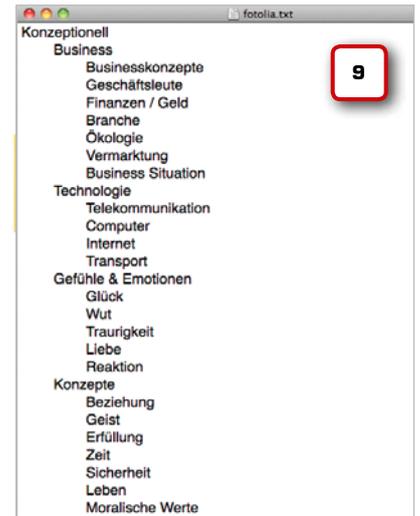
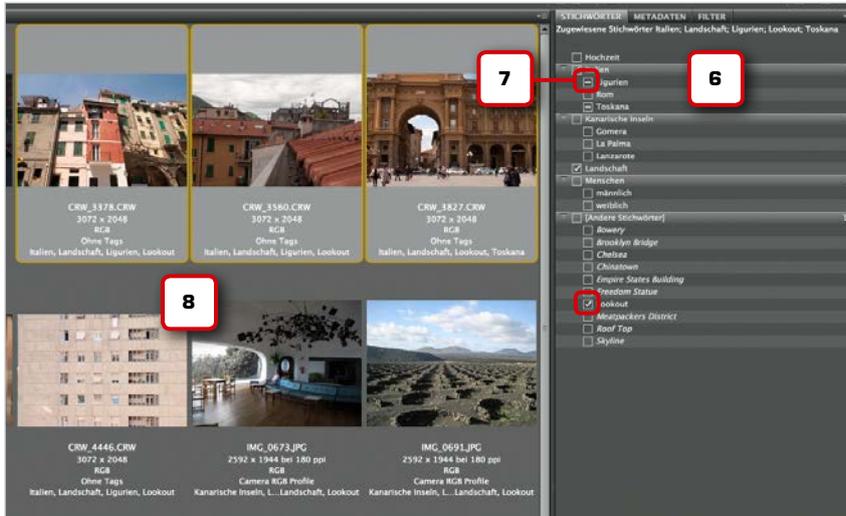
IPTC-Metadatenabschnitt für Anwenderdaten bietet Ihnen jedoch weitaus mehr Vorteile als lediglich das Eingeben von Urheber, Copyright-Infos und vergleichbaren

Basis-Bildinfos. Die Aufteilung in zwei Sektionen („IPTC (IIM, alt)“ und „IPTC Core“) ist übersichtstechnisch zwar nicht das Gelbe von Ei. Nichtsdestotrotz können Sie beide Sektionen auch dazu verwenden, projekt- oder workflowspezifische Angaben in Bild-Metadaten hineinzuschreiben. Beispiel: die „IPTC Core“-Attribute „Jobkennung“ und „Anweisungen“. Hier können Sie beispielsweise projektspezifische Vermerke anbringen: etwa eine Kennung, in welchem Projekt Bild XY verwendet wird, oder was der genaue Arbeitsstatus ist.

Hilfreich sind derartige Kennungen vor allem dann, wenn Sie mit großen Massen von Bildern zu tun haben und Entscheidungen zu treffen haben, welches Bild für welches Projekt noch „frei“ ist. Auch für projektspezifische Metadaten können Sie entsprechende Vorgaben bauen, um Bilder auf einen Rutsch mit ihnen zu versehen. Darüber hinaus sind Projekt-Metadaten nicht die einzige Möglichkeit, Workflow-Anmerkungen in Bilder hineinzuschreiben. Bridge offeriert Ihnen für diesen Zweck drei weitere Techniken: Stichwörter, Bewertungen und Etikettenfarben.

Stichwörter

Grundsätzlich können Metadatenvorlagen mit anwenderdefinierten IPTC-Daten auch



Stichwörter mit beinhalten. Da Stichwörter meist bildspezifisch sind, ist diese Form der Anbringung allerdings wenig sinnvoll. Ebenso das manuelle Hineinschreiben von Begriffen in das IPTC-Feld „Stichwörter“. Besser gerüstet ist hierfür der Reiter „Stichwörter“. Vor dem Zuweisen ist es jedoch erforderlich, die nötigen Stichwörter anzulegen – über die beiden gleichnamigen Punkte im Reitermenü (5) oder die entsprechenden Buttons in der Reiter-Fußleiste.

Ein einfaches Stichwortgerüst wie abgebildet lässt sich in einem überschaubaren Zeitrahmen auf die Beine stellen (6). Zuweisen können Sie Stichwörter, indem Sie die vorgesehenen Bilder markieren und – durch Klicken auf den Aktivier-Button des jeweiligen Stichworts – mit dem Begriff „taggen“ (7). Aktivieren Sie in den Voreinstellungen unter „Miniaturen“ den Punkt „Stichwörter“, werden Stichwörter, die in den Metadaten enthalten sind, auch angezeigt (8).

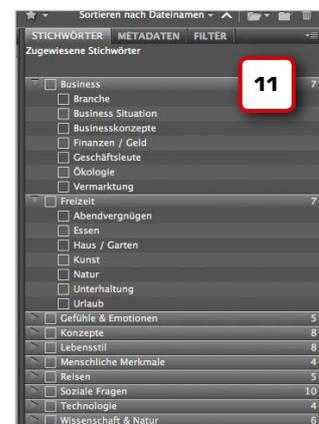
Was, wenn Sie einmal umfangreichere Vorschlagwortungen vornehmen möchten – beispielsweise, um Bilder in einer kommerziellen Bild-Datenbank oder bei einem kommerziellen Bildportal anzubieten? Sicher ermöglicht Bridge auch das Erstellen umfangreicher Stichwortkataloge. Zielgerichteter können Sie das Ganze jedoch in einem einfachen Texteditor anlegen (9).

Die einzigen Formatierungsmittel, die sie benötigen: Return-Taste (Kennzeichnung für das Ende eines Begriffs) und Tab-Taste (wenn Sie mit untergeordneten Stichwörtern arbeiten). Via Copy & Paste können Sie sogar professionelle Kategorisierungssysteme von den Webseiten kommerzieller Bildanbieter übernehmen. Die weitere Vorgehensweise: Als Textdatei abgespeichert, brauchen Sie den neuen Stichwortkatalog nur noch über den „Importieren“- oder „Leeren und Importieren“-Befehl des Reitermenüs zu importieren (10) – schon steht der neue Bestand in Bridge zur Verfügung (11). Ebenso können Sie bestehende Stichwort-Sets exportieren. Nützlich zu wissen schließlich: Bridge übernimmt bereits vorhandene Stichwort-Tags in das aktuelle Stichwörter-Verzeichnis – es geht also nichts verloren.



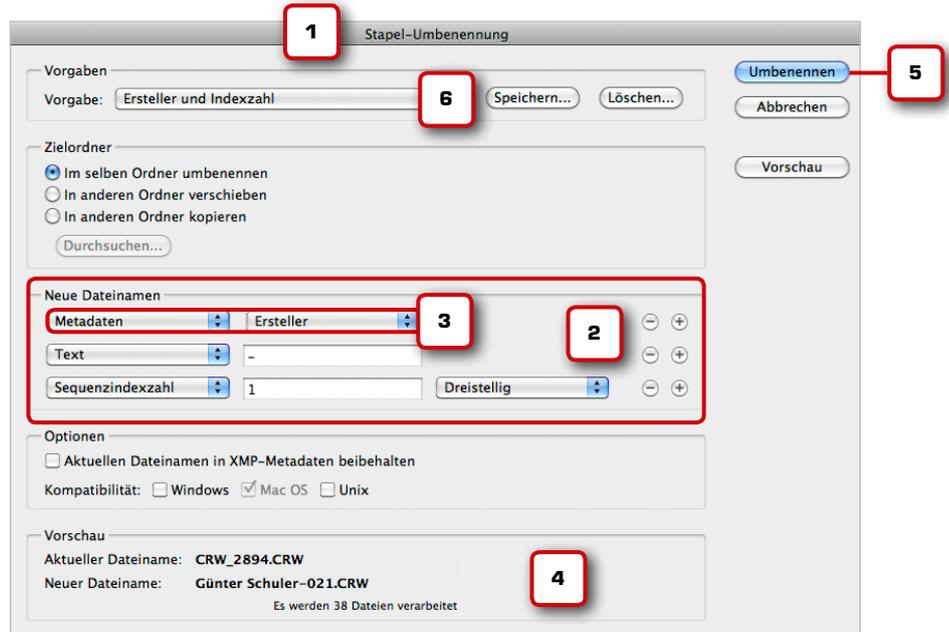
Metadaten-Vorlagen löschen

Ein gut platzierter Befehl zum Löschen nicht mehr benötigter Metadaten-Vorlagen fehlt bislang noch in Bridge. Möglich ist es natürlich. Der Löschbefehl verbirgt sich hinter dem Icon rechts neben dem „Vorlagenname“-Ausfüllfeld (5). Steuern Sie über das Icon den Befehl „Vorlagenordner anzeigen“ an, öffnet Bridge den Ablageordner. Hier können Sie dann nicht mehr benötigte Vorlagen entfernen.



Tipp: Metadaten einfach im Mac-Finder suchen, superschnell finden!

Designers Best Friend: Bridge



Auch bei der automatischen Umbenennung von Bilddateien können sich vorhandene Metadaten als recht nützlich erweisen. Der Befehl hierfür liegt im Menü „Werkzeuge“. „Stapel-Umbenennung“, aktivierbar mit dem Tastaturkürzel $\mathbb{B} + \uparrow + R$, ist ein sehr mächtiges Werkzeug (1). Für die Festlegung des neuen Namens können unterschiedliche Kriterien in fast beliebiger Abfolge und Anzahl miteinander kombiniert werden (2). Eine ebenso naheliegende wie einfache Möglichkeit besteht darin, generische Dateinamen oder solche ohne einheitliches System mit einer Kombination aus einem neuen Begriff und einer Sequenzindexzahl zu verändern. Aus „CRW_2894.CRW“ wird somit beispielsweise „ITALIEN_001.CRW“ oder „Aktuelles_Projekt_001.CRW“. Bevor Sie den „Umbenennen“-Button anklicken, können Sie im Vorschau-Fenster unten sehen, wie sich die von Ihnen gewählte Kombination auswirkt.

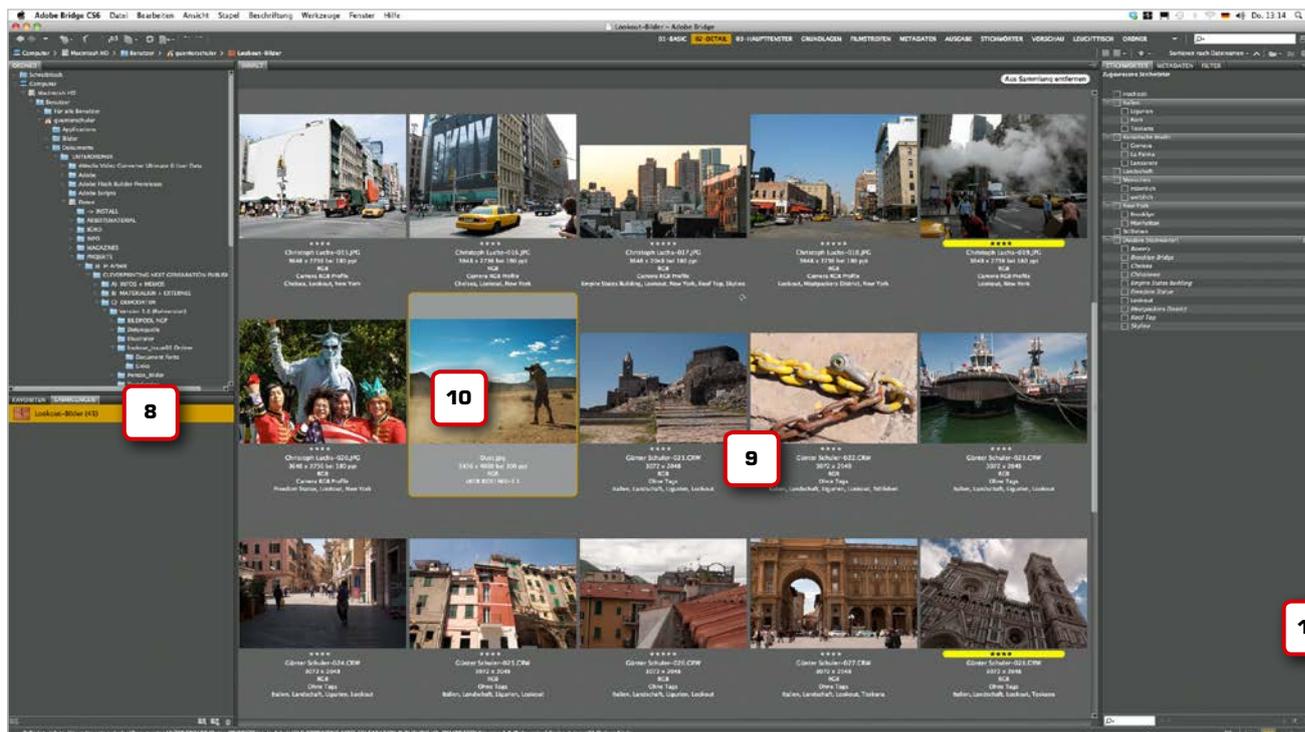
Weniger bekannt ist, dass für die Stapel-Umbenennung auch Metadaten auslesbar sind. Welche, zeigt die rechte Popup-Liste an, wenn Sie in der linken den Indikator Metadaten auswählen (3). Interessant sind vor allem die beiden Punkte „Ersteller“ und „Überschrift“. Da wir das Kriterium

„Ersteller“ mit Hilfe von vier Metadaten-vorlagen ausgefüllt haben, wollen wir nun sehen, wie Bridge diese Informationen umsetzt. Die Vorschau zeigt: Die Kombination aus „Ersteller“-Metadaten, Text (ein einfaches Divis zur Abtrennung) und Sequenzindexzahl ergibt recht brauchbare, informative Dateinamen (4). Ein abschließendes Klicken auf „Umbenennen“ setzt die erstellte Umbenennungsregel um (5). Ergänzend zu erwähnen ist, dass Sie die Möglichkeit haben, öfter benutzte Kombinationen als Vorgabe abzuspeichern (6).

Wenden wir uns abschließend einem weiteren Organisationsfeature von Bridge zu – dem Reiter „Sammlungen“ (7). Grundsätzlich funktionieren Sammlungen wie Favoriten. Auch der Sinn, der dahinter steckt, ist ähnlich: ein möglichst schneller Zugriff aus ausgewählte Bildzusammenstellungen. Während Favoriten jedoch nichts weiter sind als Bildordner-Aliase, die in einem speziellen Reiter abgelegt werden, dienen Sammlungen dem Zusammenfassen von Bildern, die in unterschiedlichen Ordnern liegen.

Das Erstellen einer Sammlung ist recht einfach. Es genügt, über den entsprechenden Button in der Fußleiste des „Sammlungen“





Reiters (oder den entsprechenden Befehl im Reitermenü) eine neue Sammlung zu erstellen und einen passenden Namen zu vergeben (8). Aktuell ausgewählte Bilder werden automatisch in die neue Sammlung mit aufgenommen. Aus welchen Ordnern Sie nun Bilder in diese Sammlung einfügen, ist gleich. Vorgehensweise brauchen Sie nur das gewünschte Bildverzeichnis anzusteuern, die gewünschten Bilder zu markieren und via Drag & Drop auf den Namen der Ziel-Sammlung im Reiter Sammlung zu ziehen. Die abgebildete Sammlung etwa enthält nur einen Teil der Bilder des Demodatenverzeichnisses „Bildpool NGP“ (9), dafür jedoch zusätzliche Bilder für das spätere Layout der LOOKOUT-Broschüre (10).

Für diejenigen unter Ihnen, die regelmäßig größere Bildbestände vorzusortieren haben, sind möglicherweise zwei weitere Bridge-Funktionen ganz nützlich. Zum einen die Möglichkeit, Bilder mit Sternchen und Etikettenfarben zu bewerten. Die Befehle dafür sind im Menü „Beschriftung“ abgelegt. Sternchen können allerdings auch interaktiv vergeben werden – durch Klicken auf den

Bereich zwischen Bildminiatur und Dateiname. Welche Veränderungen die beschriebenen Maßnahmen zur Folge haben, können Sie in der Gesamtansicht (11) sehen.

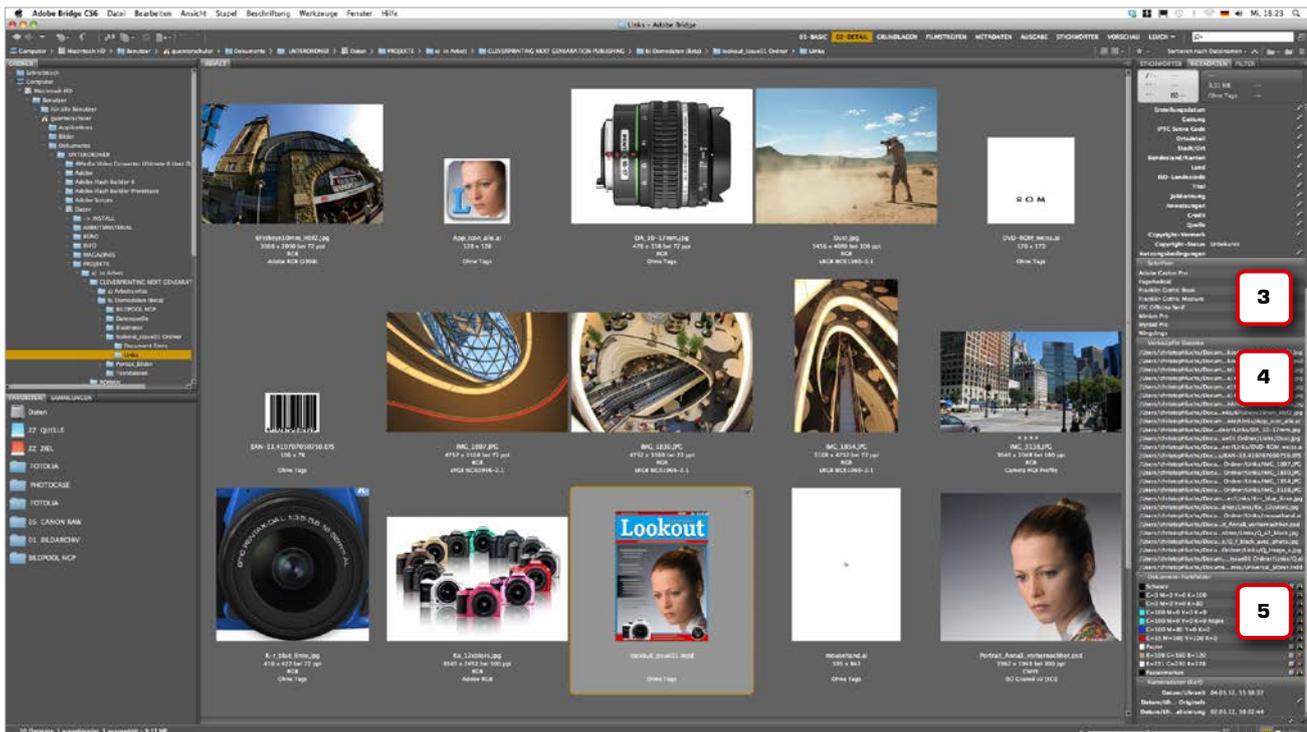
Ein Detail, welches Sie beim Upgrade von Bridge auf eine neuere Version beachten sollten: Für den Fall, dass Sie den Etikettenfarben eigene Bezeichnungen gegeben haben, müssen Sie diese manuell in die Voreinstellungen der neuen Bridge-Version übertragen – sonst erkennt Bridge Etikettenfarben, die mit einer Vorversion zugewiesen wurden, nicht. Aufzuführen ist darüber hinaus noch der Reiter „Filter“ – ein praktisches Hilfsmittel, mit dessen Parametern Sie dafür sorgen können, dass nur noch bestimmte Bilder innerhalb eines Bestands angezeigt werden, etwa hochkantige, mit fünf Sternchen gewertete oder solche mit einem bestimmten Farbprofil.

Bridge für Layouter

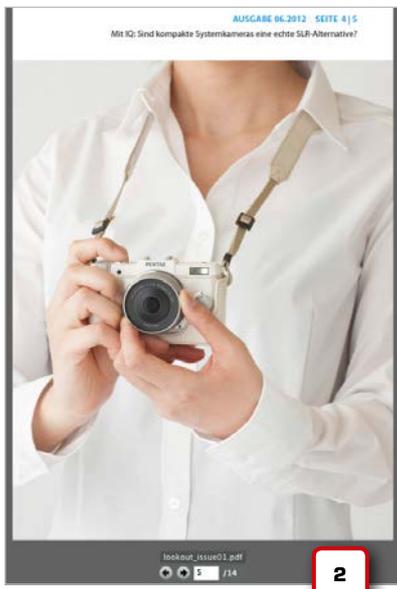
Auch beim Bilderplatzieren in InDesign-Layouts ist Bridge eine wertvolle Hilfe. Drag-and-Drop-Techniken, mittels denen

Sammlungen aus unterschiedlichen Quellen

Wie oben bei dem im Reiter „Inhalt“ markierten Bild zu sehen, müssen Sammlungen nicht zwingend Bildmaterial aus ein- und demselben Ordner enthalten. Die abgebildete Sammlung enthält neben Bildern aus dem allgemeinen Bildordner „BILDPOOL NGP“ auch Bilder, die lediglich in der LOOKOUT-Broschüre Verwendung fanden (Demodaten-Ordner: „LOOKOUT_ISSUE/Links“).



1	Ersteller: ...Adresse(n)
	Ersteller: ...Adresse(n)
	Überschrift Ein "Must" für jeden New-York-Besucher: die Brooklyn Bridge
	Beschreibung Lookout; New York; Brooklyn Bridge
	Stichwörter



Sie markierte Bilder einfach in ein Layout hineinziehen, bietet darüber hinaus das Mini-Bridge-Panel in InDesign. Eine mit CS5 eingeführte Funktion ist für Sie sicher ebenfalls von Interesse: die Möglichkeit, über die Befehle unter „Objekt“ > „Beschriftungen“ Metadateninfos auszulesen und im Layout in Bildbeschriftungen umzusetzen (1). Mehr zu diesen Themenbereichen erfahren Sie im InDesign-Kapitel.

Welche Funktionen können Setzer und Layouter nutzen? Die Vorschau-Funktionen für InDesign-Dokumente, Illustrator-Grafiken und PDFs liefern zwar einen groben Überblick. Für Navigieren innerhalb mehrseitiger Dokumente ist Bridge allerdings nur rudimentär ausgestattet. Immerhin: Bei PDF-Dokumenten ermöglicht das Vorschau-Fenster das Blättern im Dokument (2). Allerdings: Aufgrund der vielfältigen Tools und Optionen beim Schreiben von PDF-Dateien zeigt Bridge nicht bei jedem PDF-Dokument den vollen Seitenumfang an.

Dafür jedoch enthält „Designers Best Friend“ eine brauchbare Übersicht über

die in InDesign-Dokumenten verwendeten Schriften, Bilder und Farben. Markieren Sie ein entsprechendes Dokument (im abgebildeten Fall: das LOOKOUT-Basisdokument in den Demodaten), zeigt Bridge im „Metadaten“-Reiter die verwendeten Schriften (3), verknüpfte Dateien (4) sowie die Dokument-Farbfelder (5) an. Voraussetzung: Sie haben die aufgeführten Attribute unter „Voreinstellungen“ > „Metadaten“ aktiviert.

Abhängig von den PDF-Einstellungen können diese Angaben auch in PDF-Dokumenten enthalten sein. Wie detailgenau, wie vollständig und mit welchen Zusatzinfos PDF-Inhalte angezeigt werden, hängt davon ab, mit welchen Einstellungen und mit welchen Restriktionen die jeweilige PDF-Datei geschrieben wurde. Fazit: Auch im Next Generation Publishing hat sich eines nicht geändert: Für die Spezialfälle sind die Software-Spezialisten meist die bessere Lösung. Womit es Zeit wäre, den nach Microsoft Word wohl bekanntesten Software-Spezialisten näher unter die Lupe zu nehmen – Adobe Photoshop.



NEXT GENERATION PUBLISHING®

Als „Next Generation Publishing“ bezeichnen wir bei Cleverprinting eine Arbeitsweise, bei der die Möglichkeiten neuester Soft- und Hardware voll ausgereizt werden. Hinzu kommt Fachwissen über Farbmanagement und aktuelle Drucktechnik. Richtig miteinander kombiniert und eingesetzt lassen sich so Layoutdaten „auf die neue Art“ erstellen – mit enormen Zeit- und Kostenvorteilen.

Die Schlüsselworte, die bereits viel über das Next Generation Publishing aussagen, lauten: Effizienz, Flexibilität, Medienneutralität, nichtdestruktive EBV, Softproofing und Ausgabesimulation, Teilautomatisierung, PDF-Print-Engine.

Unser Schulungshandbuch NEXT GENERATION PUBLISHING mit InDesign und Photoshop gibt Ihnen auf 268 Seiten einen Überblick über die Grundlagen der modernen Medienproduktion. Lernen Sie, wie sie durch intelligente und effiziente Nutzung moderner Techniken die Printmedien-Produktion meistern!

=====

NEXT GENERATION PUBLISHING mit InDesign und Photoshop
Inklusive Demodaten und zwei herausnehmbaren Tastatur-Shortcut-Tabellen
268 Seiten, komplett in Farbe. Geeignet für CS4 bis CC

Best.-Nr.: **CP-NGP-01.2012**

Preis nur 34,90 Euro

Next Generation Publishing – DVD-Kompaktkurs

Unsere Schulung „Next Generation Publishing“ zählt zu unseren meistgebuchten Schulungen, das gleichnamige Schulungshandbuch zu unseren meistverkauften Büchern. Jetzt gibt es die Cleverprinting Bestseller-Schulung auch als kompakte Videoschulung für zuhause. InDesign-Experte Christoph Luchs und PrePress-Spezialist Christian Piskulla zeigen Ihnen in 45 kompakten Schulungsvideos, wie Sie mit Photoshop und InDesign Druckdaten „auf die neue Art“ produzieren!

=====

NEXT GENERATION PUBLISHING mit InDesign und Photoshop

Buch mit 268 Seiten, komplett in Farbe. Geeignet für CS4 bis CC
DVD für Mac und PC mit 45 Lektionen, ca. 8 Unterrichtsstunden Spielzeit

EDITION aus Buch und DVD – Sie sparen rund 5,- Euro gegenüber dem Einzelkauf

Best.-Nr.: **CP-NGP-EDITION-01.2014**

Preis nur 79,90 Euro

Für Kunden, die das Buch bereits besitzen, ist die DVD auch einzeln erhältlich.
Preis 49,90 Euro, Best.-Nr. CP-NGP-DVD-01.2014

Demofilme gratis unter

www.cleverprinting.de/ngp-dvd



» Kapitel 1 – Adobe Bridge

6 Video-Lektionen

» Kapitel 2 – Colormangement

10 Video-Lektionen

» Kapitel 3 – Adobe Photoshop

9 Video-Lektionen

» Kapitel 4 – Adobe InDesign

14 Video-Lektionen

» Kapitel 5 – Druckausgabe

8 Video-Lektionen